

21/26
245
92 Prof. Dr. ...
Kant. ...
1191

KB W4
UB 1019

Stand - Bild

nach der Einrichtung

des

Safer Bureaub

gehörtig u. Kirchlichen Pfarrgemeinde Silenen

gehalten

auf der Griffsäfte den 18. Juni 1861

von

J. P. Schmalzer

Pfarrer in Aaldorf.



UB No 19

Aaldorf.

Geschichtliche von J. G. Süssner

1861.

15. Sep. 1994

1861

Sänfter auch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mordthät fäet, das wird er auch ernten. Aber in seinem Gleichfäet, der wird vom Gleichfäet auch Verderben ernten. Galater 6, 7, 8.

Sich begimme im Namen Jesu Christi! Was mich in diesem Augenblicke durchbohrt, mein Inneres so tief in Anspruch nimmt, was ich auch durch Worte nicht sagen kann, und wozu es mir an Muth und Kraft gebricht, das sagt auch dieser Ort, auf dem ich stehe, diese Stichtafel, das sagt auch der Mund von Schwert und Blut mit einer Stimme, die Kraft und Muth durchdringt. Bei der Hinrichtung auch eines Mörders am 12. Juli 1844 sprach ich von der Stichtafel in der Ständrede vor Himmel und Erde und allen Gegenwärtigen den bringenden Wunsch aus, daß diese Hinrichtung für eine lange, recht lange Zeit, die Letzte sein möchte. Nun nach so kurzem Zeitraum, nach so wenigen Jahren, siehe ich schon zum drittenmale wieder auf der Stichtafel, um Worte des Ernstes und der Belehrung zu sprechen. Es ist entsetzlich, daß diese Stichtafel, diese blutige Lehrtafel in einem so kurzen Zeitraum von dem nämlichen Richter so oft bestiegen werden muß, nun von da aus die Geleise der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit zu verfahren. Eine so wahrheitsgemäße Handlung, wie die, von welcher wir eben Sängensagen waren, diese Handlung der freien Gerechtigkeit, durch welche ein in seiner Jugend und Kraft sich befindender junger Mensch aus der Menschengesellschaft als Verbrecher hinausgeführt, durch die Macht des Schwertes hinausgeführt werden! diese Ausweisung, diese Hinrichtung eines Verbrechers ist wahrhaft ein Wort Gottes, welches sich selbst kräftig predigt, und sich allen Sündensünden, die noch ein Mensch für Recht und Wahrheit haben, laut anspricht, und tief in das Innerste dringt.

Gerecht ist Gott, und gerecht sind seine Gerichte! Alle Welt fürchte ihn und gebe ihm die Ehre! Gerecht ist der Herr, und wertht haben Menschen nach seinen Worten!

„Was der Mensch fäet, das wird er auch ernten.“ Galater 6, 8. Dieser allgerechte Gott fangt bisweilen schon in diesem Leben an, die Uebeltäter durch die von ihm gesetzte Obrigkeit zu bestrafen.

Denn sie ist Gottes Dienerin, die zum Meßer, aber auch eine Räucherin zur Strafe für die Bösen. Sie führt das Schwert nicht umsonst. Römer 13.

Auf eine schauer und Entsetzen erregende Weise hat das blutige Schwert der Gerechtigkeit so eben das Leben eines Menschen geendet, und ihn schnell in die Ewigkeit, vor Gottes Gericht geliefert. Dieser Unglückliche ist Kaspar Zursch, geboren zu Eilenen den 2. März 1836. Im besten Mannesalter von 25 Jahren ist er Opfer der schawen Gerechtigkeit auf dieser Stichtafel geworden. Warum mußte Kaspar Zursch auf der Stichtafel verbleiben?

1.

Der Unglückliche mußte auf der Stichtafel verbleiben, weil er das himmelstreichende Verbrechen eines zweifachen vorbedachten Mordes an der unglücklichen sehr bedauerungswürdigen, in anderen Umständen von ihm sich befindenden Anna Maria (Nanna) am Sonntag, den 27. Januar dieses Jahres, in früher Morgenstunde, um 2 Uhr, auf eine grausame Weise vollbracht hatte. Die Unglückliche hatte sich am Freitag vor ihrem Tode von ihrer Wohnung weg zu ihrem Verführer begeben, um über die gegenwärtigen Verhältnisse sich mit ihm zu besprechen, und wenn möglich für die Zukunft eine Hebererlaubnis zu treffen. Zursch ließ die Besprechung auf eine gehörige Missgelenkung des Verhältnisses zurückfallen. Er hatte aber Mordes im Sinne. Er begabte unter trügerischem Vorwande die Unglückliche den weiten Weg von Weichlingen bis zu ihrer Wohnung nach Erlenbach herab, hielt sich dort bei ihr auf, bis sie am Sonntag in früher Morgenstunde die Wohnung verließen und gegen die Stenst hin sich auf den Weg machten, um wie die Unglückliche glaubte, über den Weg zur Wohnung ihrer Eltern zu gelangen. Allein sie hatte nicht weit zu gehen. Der leuchtende Mond und die funkelnden Sterne beleuchteten eine jäherliche Nacht. Mit Steinen schlug Zursch sie plötzlich Ueberrastete todt. Er hatte noch die Noth, die Stilleheit und die Stille, die Taster der Ermordeten zu durchsuchen, und sie der Kleinen bei sich haben zu monden zur Stenst hin und warf ihn in selbe hinein. Das Blut der schauerlich Ermordeten spritzte von der Erde zum Himmel, und der gerechte Gott, dessen Auge Alles sieht, und ohne besten Wissen auch nicht ein Haar von dem Saupfe eines Menschen fällt, leitete es so, daß der Mörder schon 4 Tage später zur Post gebracht war. Nante der unglückliche Kaspar Zursch, als er am 12. Februar 1852 der Hinrichtung der bösen Stricker Kaspar und Karl Franz Wohlisch in seinem Leben Lebensjahre beizuhnte, recht ernst betrachtete, wie

„Sünden und Verbrechen auf die Sündflut führen, hätte er dieses blutige Trauerspiel sich oft, namentlich zur Zeit der Beschneidung zu so schweren Sünden und Verbrechen, ernstlich zu Gemüthe geführt, er wäre kein Mörder geworden. Damals dachte er freilich nicht daran, daß auch er diese Sündflut als Verbrecher bestreiten würde, daß dem einen Mörder Kalpar, er als zweiter Mörder Kalpar, unmittelbar auf diese Sündflut nachfolgen würde. — Die Dbrigkeit ist Gottes Dienerin, und in seinem Namen bestrafte sie die Mörder. Ihr gerechtes Schwert hat nun den Mörder in der Hölle seiner jugendlichen Kraft und Sehnsucht aus der Zahl der Lebendigen gestrichelt. „Der Gott der Sünde ist der Tod.“ Mörner G. 23. Überecht ist Gott, und gerecht sind seine Gerichte!

„Aber Mensch ist, der zittert; denn auch dieser Ungläubige lag unter einem Mutterherzen, und hatte auch Gutes an sich.“ Aber dennach meint, daß er selbe, der selbe zu, daß er nicht fälle!“
1. Nov. 10. 12.

II.

„Bodurd behnte sich dieser Ungläubige den Weg zum Mirtgerichte? Er hatte ja, wie andere Sinder Gelegenheit das Guteszhangs und die Ehre zu begehren. Wenn er nur das Guteszhangs und die Ehre fleißiger begehrt, auch von Hause aus bogu besser wäre angehalten worden, und wenn er nur den erstentem Unterricht besser benützt hätte! Dennoch stellte sich bei den geistlichen Sündigen des Verhoffens, bei den Unterrichtsungen mit benielben heranz, daß er besser unterrichtet war, als sich unter gegebenen Umständen erwarten ließ. Der Ungläubige sauf vorzüglich bodurd so tief, weil er das herrliche Gebet noch und nach oft unterließ, auf die Stimme des Gewissens nicht mehr achtete, schändliche Gespräche in Gesellschaften gerne anhörte und führte, die Stillsörnung des göttlichen Wortes sehr oft veräumte, sowie auch den öftern würdigen Empfang der heiligen Sakramente unterließ. Eine Folge davon war, daß die heilsame kindliche Furcht des Herrn, die heilige Zehene war dem gerechten Gott, immer mehr aus seinem Herzen wich, und daß eine gewisse Gefühlslosigkeit darin Platz nahm. Er vermaß so größtentheils seines Schwörers und Meisters, und fiel nun von Sünde zu Sünde, und endlich gar bis zu den schrecklichsten, den himmelsprechenden Sünden, bis zum vorläufigen zweifachen Todsflage.“

„O Söhne und Töchter! Ihr habet gesehen dieses blasse abgeflachte Haupt, diesen blutigen Leidmann. Bedenket nun ernst: „wer nicht mehr auf die Stimme des Gewissens achtet, wer nicht mehr mit Liebe und Ehrfurcht oft an seinen Gott denkt, nicht mit

kindlich frommen Herzen oft zu Sym betet, wer fündhaftem Umgang und schändliche Besprache sucht und liebt, wer die aufmerksame Zuhörung des Wortes Gottes und den öftern würdigen Empfang der heiligen Sakramente gering schätzt und veräumt, der kann bald so tief wie dieser Ungläubige fallen.“

III.

Der Ungläubige mußte die Sündflut bestreiten, weil er unkenntlich war. Da dieser Ungläubige überhaupt die Sünden nicht achtete, fiel er auch in die große Sünde der Unkenntlichkeit. Diese Sünde war eine Hauptursache, daß er ein Mörder wurde. Unmacht und Mord sind bisweilen nahe bei einander.

„Liebe Gegenwärtige! Gott, der geboten hat: „Du sollst nicht tödten!“ hat auch geboten: „Du sollst nicht Unkenntlichkeit treiben!“ Er sagt: „Aber das ganze Gesetz hält, und nur ein Gebot übertritt, hat sich gegen Gille verfühndigt;“ so spricht Gott. Gewissenlose Menschen sagen aber oft: Dummerei und Schwachheiten. Die so schweren Sünden, es seien nur weltliche und schwachheiten. Die so sprechen, sind Verführer, und führen die Menschen, welche ihnen glauben, in zeitliches und ewiges Unglück. Mische solchen Verführern, Gottes schwere Gerichte werden sie treffen!

„D scheidet doch die Sünde und jede Gelegenheit dazu; „denn die Sünde ist der Menschen Verderben, und Trübsal und Angst kommt gewiß einst über jede Seele, die Böses thut!“ Einziget doch nicht! wenn ihr aber so unglücklich gewesen seid, zu sündigen, o so bemüht euch, wendet euch vernünftig zu Gott, und traget zur heilsamen Buße auch vernünftig die zeitlichen Folgen der Sünde.“

IV.

„Eine Sünde ist die Mutter der andern.“ Der Ungläubige mußte die Sündflut bestreiten, weil er voll Selbstsücht war und einen falschen Begriff von Ehre hatte. Er wollte vor den Menschen nicht der Sündigen, den er wirklich vor Gott und seinem Gewissen war. Die Folgen der Unmacht können bisweilen an das Tageslicht, und diese sind mit Ehre verbunden. Der leichtsinnige unbedachtliche Ungläubige, hatte seinen frühern Entschluß, die Verführung zu heyrathen, wieder geändert. Er hatte also wieder den Willen sie zu heyrathen, noch auch die christliche Demuth, die aus der Sünde heyrathende Ehre bußfertig zu ertragen. Gätte doch die arme Verführung auf dem weiten Wege von Meichsüchtigen nach Erstselben, auf welchen sie 2 1/2 Sünde, er auf einer Seite der Strafe, sie auf der andern, größtentheils stillschweigend wanderten, welche

unheimliche Stille nur bisweilen von dem Zurfluy mit der Fleckenfrennung unterbrochen wurde: wenn du nicht in diesen Umständen wärest, würde ich dich nicht heirathen, ich wollte dich lieber nicht heirathen, ich habe dir keinen Willen; hätte doch, sage ich, die arme Verführte eingesehen, daß dieser nächtliche Schanz kein Hochzeitsgast sei, daß dieses finstere Schweigen und solche Fleckenfrennung nichts Gutes beudeuten, und daß der Begleiter Anderes im Schilde führe. Mangel an religiösem Sinne, Leidenschaft und Sinnlichkeit führten ihn zur Unkeuschheit. Was dieser anflanden folgen; diese Folgen werden ein satylisches Ehygefilhl auf. Vieles satylische Ehygefilhl erzeugte den Entschluß zum Mord, und der Entschluß erzeugte die That. Es ist also wahr: „Eine Sünde ist die Mutter der andern.“ Der zeitlichen Sünde wollte der Unglückliche durch den Mord entgehen; allein dadurch jag er sich erst eine sehr große Sünde an. Es giebt ja keine größere Sünde, als öffentlich als Verbrecher aus der Menschheit ausgeschlossen und hingerichtet zu werden. Hätte der Unglückliche in Reue und Demuth vor wenigen Menschen die kleinere Sünde seiner Sünde getragen, dann hätte er keinen Mord begangen, und wäre nicht vor so vielen Menschen in eine so große Sünde gerathen.

Mensch, Gehritt! wenn du gesündigt hast, so schäme dich nicht, deine Sünden in Reue und Demuth zu bekennen, und das Murreth nach Kräften gut zu machen. Bitte Gott um Vergebung, bitte ihn um Gnade und Stärke zur Besserung, dann wirst du nicht nur bei Gott Barmherzigkeit und Vergebung, sondern auch bei allen guten Menschen Vergebung und Mitleiden erlangen. Nichter göhört, was Jesus lehrte: „Ich will euch zeigen, wen ihr zunächst sollt. Fürchtet den, welcher, nachdem er getödtet, auch die Mächt hat, in die Hölle zu füren. Ja, ich sage euch: Diesen fürchtet.“ Lukas 12. 5.

V.

Du sollst den Sonntag heiligen, gebietet Gott der Herr. Der Ungläubliche mußte die Nichtsättel befeigen, weil er den Sonntag nicht heiligte. Man einem Sonntage, in früher Morgenstunde, vollbrachte er seine sündliche That. Der Sonntag war also nicht, wie es bei Christen sein sollte, von ihm mit Gebet angefangen worden. Mit Dank, Lob und Mißthat sollte zwar jeder Tag, aber doch vorzüglich der Sonntag von dem Christen angefangen werden.

O liebe Söhne und Töchter! Betrachtet das Ende dieser beiden Bedenkenwürdigen. Murreth doch heimliche unorbentliche Bedenkenwürden, sündlichen Umgang und die nächsten Seligenheiten

zur Sünde. Stücket besonders das nächtliche Umherstärmen! Man einem Sonntage ist der Ungläubliche ein Mörder, und die sehr Bedenkenwürdige eine Morte geworden. Goldreich, groß und schön sind die Sonntagstünden und Gutseligungen. Gutseligkeit doch den Sonntag nicht durch Veräumnung des Gottesdienstes und des göttlichen Wortes, nicht durch Trunksucht, Streit, Raub, Unkeuschheit und andern Lasten, sonst kommt ein sündliches Gericht über euch.

Ihr Eltern und Hausväter! Gebet selbst gute Beispiele in Erfüllung der religiösen, sittlichen und bürgerlichen Pflichten, gute Beispiele in und außer dem Hause, in der Kirche, und in dem öffentlichen Leben. Man guten Beispielen selbst es oft die und so, zum großen Schaden der Untergebenen. Gute Beispiele sind die besten Lehren und Zurechtweisungen. Dann gestattet nie schlechte und schändliche Meeben und Besänge. Nie duldet verächtliche Zusammenkünfte in euren Häusern, damit ihr nicht durch stüchtige Nachsicht den Glanz der Verführten und strenge Strenghaft auf euch ladet.

Ihr Eltern und Hausväter! Habet ja recht acht auf eure Kinder und Diensthoren. Der Herr wird einst strenge Strenghaft von euch harter fordern. Wie wird auch der Hausvater besorgen, der wohl ängstlich sucht und suchen läßt, wenn ihm zur Rechtszeit eines seiner Thiere fehlt; wenn er aber darüber unbestimmt ist, ob noch ein Sohn, eine Tochter, ein Diensthore in der Gintrennis umherstärmen! Es lehrt ja der Apostel: „Wenn aber Jemand für die Zeinigen, und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Skanden verläugnet, und ist ärger, als ein Unglücklicher.“ 1. Tim. 5. 8.

VI.

Verrecht ist Gott, und gerecht sind seine Gerichte! „Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.“ Galater 6. 7. Das verdienet uns das Gericht dieses Jüngstlichen, und unanständig soll der Sinn dieser Worte in unsern Herzen stehen. Der Sündler, dessen Verbrechen noch verborgen ist, zittert, kehre um, verlaß den Weg der Bosheit, der zum ewigen Verderben führt. Heute, da die Stimme Gottes so erspöthend spricht, soll der Sündler sein Herz nicht länger verhärtet, denn es ist noch für ihn ein Tag des Heils; aber das wird die Nacht kommen, da Niemand mehr wirken kann, und die Langmuth Gottes auch für ihn ein Ende hat. Der unendlich barmherzige Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, und Jesus Christus der Sohn Gottes, hat am Kreuze sein Blut zur Vergebung der Sünden ver-

gossen, damit Seher, der an ihn thätig glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Er hat uns ja die tröstliche Versicherung gegeben, „daß im Himmel Freude sein wird über einen Sünden, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.“ Lukas 15. 7.

Der Sündersücker bittet durch mich alle um Verzeihung wegen dem durch seine Verbrechen gegebenen Mergernisse, und wenn er sonst Jemanden beleidigt oder geschädigt hat. Er bittet um der Liebe Gottes willen um Verzeihung und Nachsassung. Er hat auch von Herzen verjehen denjenigen, von denen er sich beleidigt glaubte. Auch bittet er Mitle bringen um ihr Gebet. Er hat sich busfertig mit Reue und Gedacht auf der Empfang der heiligen Sacramente vorbereitet, und selbe empfangen, und ist so reumüthig und bekehrt als wahrer Ehrift in der Tod gegangen. Er hat bitter und schwer gebüßt; er hat mit der Eingabe seines Blutes und Lebens, die öffentliche Gerechtigkeit gesüht, und wie wir mit Strub hoffen, die göttliche Barmherzigkeit erworben. Darum Friede seiner Seele, und damit die Bitte zu Gott verbunden: Herr! gieb ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm!

Zum Schluß sage ich noch: ich möchte in alle Gemeinden, Berge und Thäler, in alle Häuser des Landes die Stimme erschallen lassen, und allen Bemoyneten zurufen: **Ihr keine solchen Sünden und Verbrechen mehr, die mit dem Tode auf der Nichtstätte bräust werden müssen.** Sünweg auch mit andern öffentlichen und gemeinen schweren Sünden. „Täuget euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten.“ Galater 6. 7, 8. Ja das wird er auch ernten, oft schon hienieden, gewiß aber jenseits des Grabes. Das Gleich der Sünde nehme ab; das Reich der Tugend aber mache und brühe auf. Seien wir hoch glaubensträtig, gottesfürchtig, sittlich, thätig und berrigeten. Eine glaubensträtig, gottesfürchtig, sittliche, berrigete Generation mache heran; dann muß weder die obrigkeitliche Stütze, noch das Schwert noch die Nichtstätte gebraucht werden. Hebe Gott, daß es so werde. Amen!

